

HEYNE <

Das Buch

In jungen Jahren hatte der König von Delain noch Drachen gejagt – jetzt ist Roland alt und krank. Bald wird sein ältester Sohn Peter die Herrschaft übernehmen. Doch Flagg, der Hofmagier, hat ein dichtes Netz aus Verrat und Intrigen gesponnen, um die Macht im Königreich an sich zu reißen: Roland fällt einem hinterhältigen Giftmord zum Opfer. Drachensand, ein geheimes Zauberelixier, lässt ihn innerlich verbrennen. Der Verdacht fällt auf Peter, der schließlich von Flagg in den Kerker geworfen wird. Somit folgt Thomas, der jüngste Sohn des Königs, auf den Thron von Delain – ein willenloses Werkzeug des bösen Zauberers. Fortan ziehen dunkle Schatten des Terrors über das alte Königreich, das Volk stöhnt unter der Last der Steuern. Wem es nicht gelingt, in die weiten Wälder im Norden zu fliehen, landet in den Kerkern oder vor dem Scharfrichter. Wer vermag dem blinden Wüten des Magiers noch Einhalt zu gebieten? Aussichtslos erscheint Peters Situation, gefangen in einer luftigen Zelle an der Spitze des höchsten turms in Delain, bis ihm eines Tages die Flucht gelingt und er einen unverhofften Verbündeten findet. Der entscheidende Kampf um die Herrschaft über das Königreich kann beginnen

Der Autor

Stephen King, 1947 in Portland, Maine, geboren, veröffentlichte schon als Student Kurzgeschichten. Sein erster Romanerfolg, *Carrie*, erlaubte ihm, sich nur noch dem Schreiben zu widmen. Seitdem hat er weltweit über 400 Millionen Bücher in mehr als 40 Sprachen verkauft. Im November 2003 erhielt er den Sonderpreis der National Book Foundation für sein Lebenswerk. Die großen Werke des Autors erscheinen im Heyne Verlag.

STEPHEN
KING

DIE AUGEN
DES DRACHEN

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Joachim Körber

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe
THE EYES OF THE DRAGON
erschien bei Viking, New York



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Überarbeitete, erstmals vollständige Taschenbuchausgabe 03/2011
Copyright © 1987 by Stephen King
Copyright © 1987, 2011 der deutschsprachigen Ausgabe by
Wilhelm Heyne Verlag, München
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany 2011
Neubearbeitung: Christina Brombach
Redaktion: Momo Evers
Umschlaggestaltung und Konzeption: Hauptmann und Kompanie
Werbeagentur, Zürich, unter Verwendung einer Illustration
von © Anja Filler
Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-43575-9

www.heyne.de

*Diese Geschichte ist für meinen guten Freund
BEN STRAUB
und für meine Tochter NAOMI KING.*

In einem Königreich namens Delain lebte einst ein König, der hatte zwei Söhne. Delain war ein sehr altes Königreich, und es hatten dort Hunderte von Königen regiert, vielleicht sogar Tausende; wenn genügend Zeit verstrichen ist, können nicht einmal Historiker sich an alles erinnern. Roland der Gütige war weder der beste noch der schlechteste König, der das Land bisher regiert hatte. Er gab sich große Mühe, keinem Unrecht zu tun, was ihm meistens auch gelang. Er versuchte außerdem, große Taten zu vollbringen, aber unglücklicherweise gelang ihm das nicht ganz so gut. Das Ergebnis war ein recht mittelmäßiger König, und er bezweifelte, dass man seiner nach seinem Tode noch lange gedenken würde. Und der Tod konnte ihn in jedem Augenblick holen, denn er war alt geworden, und sein Herz war schwach. Er hatte vielleicht noch ein Jahr zu leben, vielleicht drei. Jeder, der ihn kannte, und alle, die sein graues Gesicht und die zitternden Hände gesehen hatten, wenn er Hof hielt, waren sich darin einig, dass in allerhöchstens fünf Jahren ein neuer König auf dem großen Platz am Fuße der Nadel gekrönt werden würde ... und nur wenn Gott gnädig war, waren Roland noch fünf Jahre vergönnt. Daher sprach jeder im Königreich, vom reichsten Baron und prunkvoll gekleideten Höfling bis hin zum ärmsten Leibeigenen und seiner zerlumpten Frau, vom künftigen König, Rolands ältestem Sohn Peter.

Nur ein Mann überlegte und plante und dachte über etwas anderes nach: Wie er es bewerkstelligen könnte, dass Rolands jüngerer Sohn, Thomas, statt Peter zum König gekrönt wurde. Dieser Mann war Flagg, der Hofzauberer des Königs.

Wenngleich Roland, der König, alt war – er selbst sprach von siebzig Jahren, aber er war ganz bestimmt älter –, so waren doch seine beiden Söhne noch jung. Er hatte erst spät geheiratet, weil er keine Frau gefunden hatte, die seinen Ansprüchen genügte, und weil seine Mutter, die große Königinwitwe von Delain, für Roland und alle anderen – einschließlich ihrer selbst – schier unsterblich zu sein schien. Sie hatte fast fünfzig Jahre lang über das Königreich geherrscht, als sie sich eines Tages ein Stück Zitrone in den Mund steckte, um einen lästigen Husten zu lindern, welcher sie schon seit mehr als einer Woche peinigte. Zu eben diesem Zeitpunkt führte ein Jongleur zur Erbauung der Königinwitwe und ihres Hofes seine Kunststücke vor. Er jonglierte mit fünf kunstvoll gefertigten Kristallkugeln. In dem Augenblick, als sich die Königin die Zitronenscheibe in den Mund schob, ließ der Jongleur eine der Glaskugeln fallen. Sie zerschellte mit lautem Geklirr auf dem Fliesenboden des großen östlichen Thronsaals. Die Königinwitwe erschrak über das laute Geräusch und sog Luft ein. Und dabei verschluckte sie sich an der Zitronenscheibe und erstickte im Handumdrehen. Vier Tage später fand Rolands Krönung auf dem Platz der Nadel statt. Der Jongleur konnte sie nicht mehr miterleben; er war drei Tage zuvor an der Hinrichtungsstätte hinter der Nadel geköpft worden.

Ein König ohne Erben macht alle nervös, ganz beson-

ders, wenn dieser König schon fünfzig und bereits kahlköpfig ist. Daher lag es in Rolands Interesse, schnellstmöglich zu heiraten und schnellstmöglich einen Sohn zu zeugen. Sein engster Ratgeber Flagg führte ihm dies immer wieder vor Augen. Er wies ihn auch darauf hin, dass er mit fünfzig nur noch auf wenige Jahre hoffen durfte, in denen er ein Kind im Leibe einer Frau erschaffen konnte. Flagg riet ihm, bald eine Frau zu ehelichen und besser nicht auf eine Dame von edlem Geblüt zu warten, welche seinen Ansprüchen genüge. Wenn eine solche Dame nicht aufgetaucht war, bis ein Mann die fünfzig erreicht hatte, so würde sie wahrscheinlich niemals kommen, führte Flagg aus.

Roland sah die Weisheit dessen ein und stimmte zu, ohne zu ahnen, dass Flagg mit seinem strähnigen Haar und dem weißen Gesicht, das fast immer unter einer Kapuze verborgen war, sein innerstes Geheimnis kannte: dass er nur deswegen nie eine Frau kennengelernt hatte, die seinen Ansprüchen genüge, weil er sich eigentlich aus keiner Frau etwas machte. Frauen machten ihm Angst. Und er hatte auch den Vorgang nie gemocht, der Babys in die Leiber von Frauen bringt. Auch dieser Akt machte ihm Angst.

Aber er sah ein, wie klug der Rat des Hofzaubers war, und sechs Monate nach dem Begräbnis der Königinwitwe gab es im Königreich ein ungleich fröhlicheres Ereignis zu feiern – die Vermählung von König Roland mit Sasha, die die Mutter von Peter und Thomas werden sollte.

Roland wurde in Delain weder geliebt noch gehasst. Sasha hingegen wurde von allen geliebt. Als sie bei der Geburt ihres zweiten Sohnes starb, legte sich auf das

Königreich tiefste Trauer, die ein Jahr und einen Tag dauerte. Sie war eine von sechs Frauen, die Flagg als mögliche Bräute des Königs vorgeschlagen hatte. Roland kannte keine dieser Frauen, die alle von ähnlicher Geburt und Stellung waren. Sie waren alle von adliger, aber keine von königlichem Geblüt; alle waren schüchtern und freundlich und still. Flagg schlug wohlweislich keine vor, die ihm seine Stellung als engster Vertrauter des Königs streitig machen konnte. Roland entschied sich für Sasha, weil sie die stillste und schüchternste des halben Dutzends zu sein schien und ihm wahrscheinlich am wenigsten Angst machen würde. Also heirateten sie. Sasha aus der Westlichen Baronie (wirklich einer sehr kleinen Baronie) war damals siebzehn Jahre alt, dreiunddreißig Jahre jünger als ihr Gemahl. Vor ihrer Hochzeitsnacht hatte sie noch niemals einen Mann ohne Hosen gesehen. Als sie in eben dieser Nacht seinen schlaffen Penis erblickte, fragte sie mit großem Interesse: »Was ist denn das, mein Gemahl?« Hätte sie etwas anderes gesagt, oder hätte sie es in einem etwas anderen Tonfall gesagt, so hätte die Nacht – und somit die ganze Geschichte – einen völlig anderen Verlauf nehmen können; trotz des speziellen Trunks, welchen Flagg ihm vor einer Stunde gegeben hatte, als das Hochzeitsfest sich dem Ende näherte, hätte Roland sich einfach davongemacht. Aber so sah er genau das in ihr, was sie war – ein sehr junges Mädchen, das ebenso wenig vom Akt des Kinderzeugens wusste wie er; er merkte, dass ihre Worte freundlich gemeint waren, und er begann, sie zu lieben, wie bald alle in Delain sie lieben sollten.

»Das ist Königseisen«, sagte er.

»Sieht nicht wie Eisen aus«, meinte Sasha zweifelnd.

»Das ist, bevor es in der Schmiede war«, sagte er.
»Aha!«, sagte sie. »Und wo ist die Schmiede?«
»Wenn du mir vertraust«, sagte er und stieg zu ihr
ins Bett, »dann werde ich es dir zeigen, denn du selbst
hast sie aus der Westlichen Baronie mitgebracht, ohne
es zu wissen.«

Das Volk von Delain liebte sie, weil sie freundlich und gütig war. Es war Königin Sasha, die das Große Hospital gründete, Königin Sasha, die so bitterlich über die Grausamkeit der Bärenhatz auf dem großen Platz weinte, dass Roland schließlich den Brauch verbot; es war Königin Sasha, die den König um eine Senkung der Steuern anflehte, als die große Dürre hereinbrach und selbst die Blätter des Großen Alten Baums grau wurden. Man könnte sich fragen, ob Flagg gegen sie intrigierte. Anfangs nicht. In seinen Augen waren dies vergleichsweise unbedeutende Dinge, denn er war ein echter Magier und lebte schon seit Hunderten und Aberhunderten Jahren.

Sogar die Steuersenkung ließ er durchgehen, weil im Jahr zuvor die Flotte von Delain die Piraten von Anduan besiegt hatte, welche die Südküste des Königreichs mehr als hundert Jahre lang unsicher gemacht hatten. Der Schädel des Piratenkönigs von Anduan grinste von einem Pfahl vor den Palastmauern herab, und die Schatzkammern von Delain barsten schier von der wiedergewonnenen Beute. In bedeutenderen Fragen, Fragen der Staatsführung, hörte der König immer noch auf Flagg allein, und daher war Flagg vorerst zufrieden.

Wenngleich Roland begann, seine Frau zu lieben, lernte er doch nie, jene Tätigkeit zu lieben, welche die meisten Männer als überaus angenehm empfinden, den Akt, der sowohl den niedersten Küchenjungen wie auch den Erben des höchsten Throns hervorbringt. Er und Sasha schliefen in getrennten Gemächern, und er besuchte sie nicht oft. Diese Besuche erfolgten nicht häufiger als fünf- bis sechsmal pro Jahr, und manchmal konnte kein Königseisen geschmiedet werden, obschon Flagg immer stärkere Mixturen herstellte und Sasha stets liebevoll und zärtlich war.

Dennoch wurde vier Jahre nach ihrer Hochzeit Peter in ihrem Bett gezeugt. Und in dieser Nacht brauchte Roland Flaggs Trunk nicht, der grün war und schäumte und stets ein seltsames Gefühl in seinem Kopf hervorrief, als wäre sein Verstand benebelt. An diesem Tag hatte er mit zwölf seiner Männer in den Reservaten gejagt. Die Jagd hatte Roland stets am meisten geliebt – den Geruch des Waldes, die kühle, feuchte Luft, der Klang des Horns und das Gefühl des Bogens, wenn ein Pfeil losschnellte, um sein Ziel zu treffen. Schießpulver war zwar bekannt in Delain, aber selten, und die Jagd auf Wild mit einer Eisenröhre wurde zudem als unwürdig und verachtenswert betrachtet.

Sasha lag im Bett und las, als er zu ihr kam, sein gerötetes bärtiges Gesicht strahlte, und sie legte ihr Buch auf

die Brust und lauschte aufmerksam seiner Geschichte, die er heftig gestikulierend erzählte. Am Ende beugte er sich zurück und zeigte ihr, wie er den Bogen gespannt hatte und Feind-Hammer, den großen Pfeil seines Vaters, über die schmale Klamm hinwegfliegen ließ. Als er das tat, da lachte sie und klatschte und gewann dadurch sein Herz.

Die Reservate des Königs waren beinahe leer gejagt. Es war schwer geworden, einen großen Hirsch darin zu finden, und einen Drachen hatte seit urdenklichen Zeiten niemand mehr gesehen. Die meisten Menschen hätten gelacht, hätte man angedeutet, dass in dem sorgsam gehegten Wald noch ein solches mythisches Wesen hausen sollte. Doch an eben diesem Tag, eine Stunde vor Sonnenuntergang, als Roland und seine Mannen gerade umkehren wollten, da fanden sie genau das – oder besser, es fand sie.

Der Drache kam trampelnd und krachend aus dem Unterholz hervor, seine Schuppen schimmerten wie Grünspan auf Kupfer, aus den rußverkrusteten Nasenlöchern stieg Rauch auf. Es war kein kleiner Drache, sondern ein Männchen kurz vor der ersten Häutung. Die meisten der Gruppe waren wie vom Donner gerührt, niemand konnte einen Pfeil anlegen oder sich nur bewegen.

Er starrte die Jagdgesellschaft an, seine gewöhnlich grünen Augen wurden gelb, und er flatterte mit den Flügeln. Es bestand keine Gefahr, dass er ihnen davonfliegen würde – die Flügel würden erst in etwa fünfzig Jahren, nach zwei weiteren Häutungen, so weit entwickelt sein, dass sie den Leib durch die Lüfte tragen konnten –, aber der Kokon, welcher die Flügel des Drachen bis zum

zehnten oder zwölften Lebensjahr am Körper hält, war bereits abgefallen, und ein einziger Flügelschlag erzeugte genug Wind, um den Anführer der Jagdgesellschaft aus dem Sattel zu werfen, so dass das Horn seinen Händen entglitt.

Roland war der Einzige, den das Auftauchen der Bestie nicht starr vor Schrecken hatte werden lassen, und seine nun folgende Tat zeugte von wahren Heldenmut – auch wenn er zu bescheiden war, dies Sasha gegenüber zu erwähnen – und ebenso von der Begeisterung des Jägers. Der Drache hätte durchaus den größten Teil der Gesellschaft bei lebendigem Leibe rösten können, hätte Roland nicht so besonnen gehandelt. Er trieb das Pferd fünf Schritte näher heran und legte den großen Pfeil an. Er spannte den Bogen und schoss. Der Pfeil bohrte sich direkt in das Mal – die einzige weiche Stelle an der Kehle des Drachen, wo er Luft einsaugt, um Feuer zu erzeugen. Der Wurm fiel mit einem letzten Flammenspeien, welches alle Büsche in seiner Umgebung entzündete, tot zu Boden. Dies löschten die Edelmänner rasch, einige mit Wasser, einige mit Bier, und nicht wenige mit Pisse – da ich gerade darüber nachdenke, eigentlich bestand der größte Teil der Pisse auch aus Bier, denn wenn Roland auf die Jagd ging, dann nahm er stets einen großen Vorrat Bier mit, und er geizte nicht damit.

Das Feuer war binnen fünf Minuten gelöscht, der Drache binnen fünfzehn ausgeweidet. Über seinen rauchenden Nasenlöchern hätte man immer noch einen Kessel zum Kochen bringen können, als man die Kaldaunen herausnahm. Das blutropfende Herz mit seinen neun Kammern wurde feierlich zu Roland gebracht. Er aß es roh, wie es Brauch war, und stellte fest, dass es köstlich

war. Es stimmte ihn lediglich traurig, dass er mit großer Wahrscheinlichkeit zeit seines Lebens kein zweites mehr bekommen würde.

Vielleicht war es das Herz des Drachen, welches ihn in dieser Nacht so stark machte. Vielleicht lag es nur an seiner Freude an der Jagd und dem Wissen, dass er nüchtern und überlegt gehandelt hatte, als alle anderen fassungslos in den Sätteln saßen (natürlich abgesehen vom Anführer der Jagdgesellschaft – der lag fassungslos auf dem Rücken). Aus welchen Gründen auch immer, als Sasha in die Hände klatschte und ausrief: »Gut gemacht, mein tapferer Gemahl!«, sprang er förmlich in ihr Bett. Sasha empfing ihn mit strahlenden Augen und einem Lächeln, welches seinen eigenen Triumph widerspiegelte. In dieser Nacht genoss Roland zum ersten und einzigen Mal ohne Hilfsmittel die Umarmung seiner Frau. Neun Monate später – ein Monat für jede Kammer des Drachenherzens – wurde Peter in demselben Bett geboren, und das Königreich jubelte – es hatte einen Thronerben.

Wahrscheinlich denkt ihr – wenn ihr euch überhaupt die Mühe gemacht habt, darüber nachzudenken –, dass Roland nach Peters Geburt aufgehört hat, Flaggs grünes Gebräu zu trinken. Keineswegs. Gelegentlich nahm er es immer noch ein. Und zwar deshalb, weil er Sasha liebte und sie glücklich machen wollte. Mancherorts glauben die Menschen, dass nur Männer Spaß am Sex haben und die Frauen lieber in Ruhe gelassen werden wollen. Aber das Volk von Delain kannte solche sonderbaren Vorstellungen nicht – man ging davon aus, dass auch eine Frau Vergnügen an dem Akt empfand, welcher die erfreulichsten Geschöpfe der Welt hervorbrachte. Roland wusste, dass er sich diesbezüglich nicht hinreichend um seine Frau kümmerte, aber er nahm sich vor, so aufmerksam wie möglich zu sein, auch wenn das bedeutete, dass er Flaggs Trunk einnehmen musste. Nur Flagg wusste, wie selten der König das Bett der Königin besuchte.

Ungefähr vier Jahre nach Peters Geburt suchte am Neujahrstag ein gewaltiger Schneesturm Delain heim. Abgesehen von einem einzigen anderen, von dem ich euch später noch berichten werde, war dies der schlimmste Sturm seit Menschengedenken.

Einem Impuls folgend, den er nicht einmal sich selbst erklären konnte, mischte Flagg dem König einen Trunk von doppelter Stärke – vielleicht trieb etwas im Wind

ihn dazu, es zu tun. Normalerweise hätte Roland ob des ekligen Geschmacks das Gesicht verzogen und den Kelch wahrscheinlich beiseitegestellt, aber durch die Aufregung des Sturms war das Neujahrsfest besonders ausgelassen gewesen, und Roland war sehr betrunken. Das lodernde Feuer im Kamin gemahnte ihn an den letzten glühenden Atemzug des Drachen, und er hatte dem Kopf, welcher an der Wand befestigt war, häufig zugestrotzt. Daher trank er die grüne Flüssigkeit in einem Zuge leer, und eine böse Wollust überkam ihn. Er verließ auf der Stelle das Esszimmer und besuchte Sasha. Beim Versuch, sie zu lieben, verletzte er sie.

»Bitte, mein Gemahl«, schrie sie schluchzend.

»Es tut mir leid«, murmelte er. »Hmmpf ...« Er fiel neben ihr in einen tiefen Schlaf und war die nächsten zwanzig Stunden nicht wach zu kriegen. Sie vergaß niemals den üblen Atem, den er in dieser Nacht gehabt hatte. Ein Geruch wie verdorbenes Fleisch, wie der Tod. Was nur, fragte sie sich, hatte er gegessen ... oder getrunken?

Roland rührte Flaggs Trank nie wieder an, aber Flagg war dennoch zufrieden. Neun Monate später gebar Sasha Thomas, ihren zweiten Sohn. Sie selbst starb bei der Geburt. So etwas kann natürlich vorkommen, und so trauerte zwar jeder, aber niemand war überrascht. Sie glaubten zu wissen, was vorgefallen war. Aber die beiden einzigen Menschen im ganzen Königreich, die die wahren Umstände von Sashas Tod kannten, waren Anna Crookbrows, die Hebamme, und Flagg, der Hofzauberer des Königs. Flagg hatte endgültig die Geduld mit Sashas Einmischungen verloren.

Peter war erst fünf, als seine Mutter starb, aber er erinnerte sich ihrer voll Liebe. Für ihn war sie gütig, zärtlich, liebevoll und sanft gewesen. Aber fünf Jahre ist ein sehr junges Alter, und die meisten seiner Erinnerungen an sie waren nicht sehr genau. Eine deutliche Erinnerung jedoch besaß er, die er niemals vergaß – das war eine Rüge, die sie ihm einmal erteilt hatte. Viel, viel später wurde diese Erinnerung noch sehr wichtig für ihn. Sie hatte etwas mit seiner Serviette zu tun.

An jedem Ersten des Fünfmonats wurde bei Hofe ein Fest gefeiert, um das Pflanzen im Frühling zu feiern. Mit fünf Jahren durfte Peter zum ersten Mal dabei sein. Der Brauch schrieb vor, dass Roland am Kopf der Tafel saß, rechter Hand sein Thronerbe, die Königin aber am anderen Ende der Tafel. Die Folge dessen war, dass sie beim Essen nicht auf Peter aufpassen konnte, und daher erteilte sie ihm vorher genaue Anweisungen, wie er sich verhalten sollte. Sie wollte, dass er sich anständig benahm und gute Manieren an den Tag legte. Und sie wusste natürlich, dass er während des Essens ganz auf sich allein gestellt sein würde, denn sein Vater hatte überhaupt keine Ahnung von Manieren.

Ein paar von euch mögen sich vielleicht wundern, weshalb die Aufgabe, Peter Unterricht in Manieren zu geben, Sasha zufiel. Hatte der Junge denn keine Gouvernante? (Doch, eigentlich hatte er sogar zwei.) Gab es keine Die-

ner, deren Aufmerksamkeit einzig und allein dem kleinen Prinzen zu gelten hatte? (Ganze Heerscharen.) Der Trick bestand darin, all diese Leute nicht dazu zu bringen, sich um Peter zu kümmern, sondern sie fernzuhalten. Sasha wollte ihn selbst erziehen, wenigstens soweit ihr das möglich war. Sie hatte sehr klare Vorstellungen davon, wie ihr Sohn großgezogen werden sollte. Sie liebte ihn von ganzem Herzen und wollte aus eigenen egoistischen Gründen bei ihm sein. Aber sie wusste auch, dass sie eine große und ernste Verantwortung für Peters Entwicklung trug. Dieser kleine Junge würde eines Tages König werden, und Sasha wollte vor allem, dass er gut sei. Ein guter Junge, dachte sie, würde auch ein guter König sein.

Große Bankette im Thronsaal waren keine besonders vornehmen Ereignisse, und die meisten Kindermädchen hätten sich sicher keine Gedanken über die Tischsitten des Jungen gemacht. *Aber er wird doch der König sein!*, hätten sie gesagt und wären wohl auch ein wenig schockiert gewesen, dass sie ihn in derlei nebensächlichen Fragen verbessern sollten. *Wen kümmert es, wenn er die Sauciere umschüttet? Wen kümmert es, wenn er sich auf die Halskrause tropft oder sich gar die Hände daran abwischt? Hatte König Alan in alten Zeiten sich nicht manchmal auf seinen Teller übergeben und dann seinem Hofnarren befohlen, herbeizukommen und »diese köstliche warme Suppe zu schlürfen«? Biss nicht König John oft Forellen bei lebendigem Leibe die Köpfe ab und steckte die zuckenden Fischleiber dann den Dienerinnen in ihr Dekolleté? Wird dieses Bankett nicht wie die meisten Bankette damit enden, dass die Teilnehmer am Ende einander über die Tische hinweg mit Essen bewerfen?*

Zweifellos würde es so kommen, aber wenn das Es-

senwerfen begann, würden sie und Peter sich schon längst zurückgezogen haben. Was Sasha störte, das war eben genau die Frage: »Wen kümmert es?« Ihrer Meinung nach war dies eine der schlimmsten Einstellungen, die man einem kleinen Jungen beibringen konnte, der König werden sollte.

Daher erzog Sasha Peter sehr sorgfältig, und sie beobachtete ihn in der Nacht des Banketts genau. Und später, als er schläfrig in seinem Bettchen lag, redete sie mit ihm.

Weil sie eine gute Mutter war, lobte sie ihn zuerst liebevoll wegen seines guten Benehmens und seiner Manieren – und das zu Recht, denn sie waren größtenteils tadellos gewesen. Aber sie wusste, niemand würde ihn verbessern, wenn er etwas falsch machte, wenn nicht sie selbst es tat, und sie wusste, sie musste es jetzt tun, in den wenigen Jahren, in denen er sie anbetete. Daher sagte sie, nachdem sie ihn gelobt hatte:

»Aber etwas hast du falsch gemacht, Peter, und ich möchte nicht, dass du es noch einmal tust.«

Peter lag in seinem Bett, und seine dunkelblauen Augen sahen sie ernst an. »Was war das, Mutter?«

»Du hast deine Serviette nicht benutzt«, sagte sie. »Du hast sie zusammengelegt neben deinem Teller liegen lassen, und es stimmte mich traurig, das zu sehen. Das Brathähnchen hast du mit den Fingern gegessen, und das war richtig, denn das ist die Art, wie Männer es essen. Aber als du das Hähnchen wieder weggelegt hast, hast du dir die Hände an deinem Hemd abgewischt, und das ist nicht richtig.«

»Aber Vater ... und Mr. Flagg ... und die anderen edlen Herren ...«

»Zum Teufel mit Flagg und den anderen edlen Herren

von Delain«, sagte sie mit solcher Heftigkeit, dass Peter in seinem Bettchen ein wenig zusammenzuckte. Er hatte Angst und schämte sich, weil er die Rosen in ihren Wangen zum Erblühen gebracht hatte. »Was dein Vater tut, das ist richtig, denn er ist der König, und auch was du als König tust, wird immer richtig sein. Aber Flagg ist nicht König, wie sehr er es sich auch wünschen mag, und die Edelmänner sind nicht Könige, und du bist auch noch nicht König, sondern lediglich ein kleiner Junge, der seine Manieren vergessen hat.«

Sie sah, dass er Angst hatte, und sie lächelte und legte ihm die Hand auf die Stirn.

»Sei ruhig, Peter«, sagte sie. »Es ist nur eine Kleinigkeit, aber dennoch ist sie wichtig – denn dereinst wirst du König sein. Und nun geh und hole deine Tafel.«

»Aber es ist Schlafenszeit ...«

»Vergiss die Schlafenszeit. Der Schlaf kann warten. Bring die Tafel.«

Peter lief, um seine Schiefertafel zu holen.

Sasha nahm die mit einem Faden daran befestigte Kreide und schrieb sorgfältig drei Buchstaben darauf. »Kannst du dieses Wort lesen, Peter?«

Peter nickte. Er konnte nur wenige Worte lesen, wenngleich er fast alle Großbuchstaben kannte. Dies war eines der Wörter, die er kannte. »Da steht *GOD*.«^{*}

»Ja, das ist richtig. Und nun schreib das rückwärts und sieh, was dabei herauskommt.«

»Rückwärts?«, sagte Peter zweifelnd.

»Ganz recht.«

Peter gehorchte und malte kindlich verwackelte Buch-

* Gott



Stephen King

Die Augen des Drachen

Roman

Taschenbuch, Broschur, 512 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-43575-9

Heyne

Erscheinungstermin: Februar 2011

Im Königreich Delain herrscht der alte König Roland von Delain, der weder ein guter noch ein schlechter König ist. Als Ratgeber steht ihm der finstere Hofzauberer Flagg zur Seite, der nach der Herrschaft giert. Roland heiratet die junge Sasha; obwohl er sie liebt, meidet er sie aus Schüchternheit.

Doch eines Tages trifft er beim Jagen im Wald auf einen Drachen, den er erfolgreich erlegt. Als Zeichen des Triumphes verzehrt er das Herz des Drachen. Danach findet er den Mut mit seiner Frau zu schlafen und ein paar Monate später gebiert sie einen Sohn, der den Namen Peter erhält.

Peter genießt eine unbeschwerte Kindheit, seine Eltern lieben ihn und das Volk sieht ihn schon als würdigen Thronfolger an. Für Flagg ist Peter ein Dorn im Auge und Roland ist entschlossener denn je geworden. Wenige Jahre später erwartet Sasha ein weiteres Kind und entgeht durch Zufall einem Giftanschlag Flaggs. Doch Sasha stirbt bei der Geburt ihres zweiten Sohnes, der den Namen Thomas erhält.

Im Gegensatz zu Peter ist Thomas ein schwacher Mensch, der immer im Schatten seines älteren Bruders steht. Wenige Jahre später beginnt Thomas nicht nur seinen Bruder, sondern auch seinen eigenen Vater zu hassen. Roland zeigt mehr Fürsorge für Peter und Thomas fühlt sich zurückgesetzt. Flagg sieht darin natürlich eine Chance und beginnt Thomas zu manipulieren und zeigt Thomas wie man durch die Augen vom Kopf des toten Drachen in den Trophäensaal hineinsehen kann. Thomas macht es sich daraufhin zur Gewohnheit seinen eigenen Vater auszuspionieren.

Eines Tages mischt Flagg Drachensand in den Wein des Königs. Drachensand ist das tödlichste Gift auf der ganzen Welt. Thomas beobachtet durch die Augen des Drachen, wie Flagg seinem Vater den vergifteten Wein überreicht, den Roland ohne Zögern trinkt.

Bald darauf erleidet Roland Höllenqualen und stirbt durch innere Verbrennungen. Flagg gelingt es den Verdacht auf Peter zu lenken. Peter wird des Königsmordes für schuldig befunden und in den Kerker geworfen. Nur Thomas kann die Unschuld seines älteren Bruders beweisen, doch aus Angst vor Flagg schweigt er. Thomas wird zum König gekrönt und Flagg steht ihm als

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE

Berater zur Seite. Thomas ist von nun an die willenlose Marionette des mörderischen Zauberers. Peter will nicht aufgeben und plant bereits seine Flucht aus dem Kerker und will Delain von den Machenschaften des Flagg befreien.

Auf seine Bitte hin werden Peter im Kerker zwei Dinge gewährt: Das Puppenhaus seiner Mutter und zu jeder Mahlzeit eine frische Serviette. Peter nimmt von jeder Serviette fünf Fäden ab und webt mit Hilfe des im Puppenhaus vorhandenen Webstuhls ein Seil. Er hat vor, sich mittels dieses Seils aus dem Kerker abzuseilen.

Während des Fluchtversuchs reißt das Seil. Doch Ben (ein Freund aus der Kindheit), Naomi (eine Begleiterin Bens) und Dennis (der Sohn eines Dieners) retten ihn. Als sich die Vier auf den Weg machen, die Waffe zu holen, mit der Roland den Drachen tötete, werden sie von Flagg erwischt. Flagg versucht sie zu töten, worauf Thomas, der inzwischen auch dazu gekommen ist, ihm einen Pfeil ins Auge schießt. Dennoch gelingt Flagg die Flucht.

Das Buch endet damit, dass Peter als rechtmäßiger König den Thron besteigt, Ben und Naomi heiraten und Thomas und Dennis sich auf den Weg machen, um Flagg zu finden.

Bei der Fantasy-Welt, die King für den Roman Die Augen des Drachen entworfen hat, handelt es sich offensichtlich um eine Parallelwelt zum Turm-Zyklus, was sich vor allem in den Ähnlichkeiten der Namen der Protagonisten Roland Delain und Roland Deschain und vielen weiteren kleinen Versatzstücken und Nebenfiguren äußert. Anders als in der Welt, in der der dunkle-Turm-Zyklus spielt, scheint sich die Welt nicht weiterbewegt zu haben.



[Der Titel im Katalog](#)